

# Arbeitstier Kiri



Das sechsjährige Kaltblutpferd Kiri zieht Holzstämme aus Wäldern des niedersächsischen Forstamtes Rosengarten. Angeleitet wird das 900 Kilogramm

schwere Arbeitstier von Kay Stolzenberg aus Sprötze (Landkreis Harburg). Pferde werden fürs Holzrücken nur noch selten eingesetzt. — ▶ Seite 7



# Arbeit mit einer Pferdestärke

Kay Stolzenberg rückt mit seinen zwei Kaltblütern Holz im Wald bei Holtorf zu Leibe

rob Holtorf. „Weiter, weiter, rückwärts, brrr.“ Kiri befolgt jedes Kommando aufs Wort. Das Kaltblut bleibt stehen und wartet geduldig, bis Kay Stolzenberg mit einem Fällhebel den Stamm angehoben, die Kette herumgeschlungen und sie am Geschirr des Pferdes befestigt hat. „Weiter, weiter“, ruft Stolzenberg, und augenblicklich setzt sich Kiri in Bewegung. Holzrücken im Wald bei Holtorf. Was vor 50 Jahren zum Alltag in der Forstwirtschaft gehörte, ist heute die Ausnahme.

Längst haben Maschinen die Tiere ersetzt. Doch in einigen Waldstücken ist es noch sinnvoll, die geschlagenen Stämme von Pferden auf befahrbare Wege ziehen zu lassen, wie Reinhold Bode und Dr. Dieter Wölfer vom Forstamt Rosengarten erläutern. Dazu zählen Gebiete, in denen der Wald sehr dicht steht oder der Boden empfindlich ist. Indem die Forstexperten das Holzrücken mit Pferden aus den Wäldern nicht verbannen, lebt eine Tradition fort.

Kiri stemmt seine Hufe ins Erdreich. Jeder Muskel seines Körpers ist angespannt, zeigt die Schwere der Last, die das sechs Jahre alte Pferd der Rasse Boulonnais zu ziehen hat. „Kiri selbst ist 900 Kilogramm schwer“, weiß Stolzenberg. Mehr als 1000 Kilogramm Zuglast, meint Wölfer, sollten einem Pferd nicht zugemutet werden. Eine Zahl, die – im Vergleich zu Maschinen – die beschränkte Einsatzmöglichkeit der Arbeitstiere verdeutlicht.



Das sechsjährige Pferd Kiri hat Routine im Holzrücken. Angeleitet von seinem Besitzer Kay Stolzenberg schleppt das Ross Stämme bis 1000 Kilogramm aus dem Wald bei Holtorf in der Gemeinde Betzendorf bis zum nächsten befahrbaren Weg. Foto: t & w

Stolzenberg ist gelernter Tischler und lebt in Sprötze. Aus Liebe zur Natur gab der heute 29-Jährige seinen Beruf auf und arbeitet seit 1999 hauptberuflich mit Pferden. „Im Winter gibt es in den Wäldern der Landkreise Lüneburg, Harburg und der Stadt Hamburg

genügend zu tun“, sagt Stolzenberg. Schwieriger gestaltet sich sein Lebensunterhalt im Sommer. Da er wenig davon hält, Touristen durch die Heide zu kutschieren, sucht er stets nach Alternativen. Dieses Jahr hat er sie in Frankreich gefunden. Dort wird Stolzenberg mit Kiri

und dem zehnjährigen Kaltblut Murphy Weinberge pflügen.

Als wäre es ein Zirkuspferd, überwindet Kiri Hindernisse: Gräben, Gestrüpp, Fichtenstämme. „Früher hatten es die Pferde leichter“, sagt Bode. Er meint die Zeit, als in der Forstwirtschaft ein anderes Denken

herrschte, der Wald „sauber“ war, wie er sagt. Heute blieben die Holzabfälle liegen, weil deren ökologische Funktion erkannt worden sei.

Nach vier Stunden harter Arbeit hat sich Kiri eine Pause verdient, und Murphy kommt zum Einsatz.